

# Das sollten Sie hören:

**Raoul Auernheimer**  
(Montag, 8.45 Uhr, Wien, I.)

Auernheimer wurde in Wien geboren und machte hier sein juridisches Doktorat. Dann ging er zur Journalistik über und wurde einer der hervorragendsten Feuilletonisten der „Neuen Freien Presse“. Er konnte später aus dem Konzentrationslager Dachau nach Amerika entkommen. Auernheimer nahm seine Stoffe meist aus der mondänen Welt, deren gewandter Kenner er war. Er war Erzähler und Bühnenschriftsteller. Knapp vor dem ersten Weltkrieg fand sein Lustspiel „Das Paar nach der Mode“ viel Beifall. Auernheimer war auch ein treffender, manchmal etwas wehmütiger Ironiker, aber niemals verletzend oder gar schonungslos.

## „Die listigen Frauen“

(Montag, 20.00 Uhr, II. Programm)

Eine Oper mit dem Titel „Die listigen Frauen“ hat natürlich vom Ruhm der stets siegreich bleibenden Weiberlist zu künden, so daß am Ende die Frauen die Sieger sind. — Um die junge Bellina, ein zwar noch nicht mündiges, doch durchaus mundfertiges Mädchen, bewirbt sich nicht nur der eher alte, aber reiche Giampaolo (noch dazu unter Hinweis auf testamentarische Ansprüche), sondern auch der Vormund des Mädchens, ein gewisser Dr. Romualdo, der es auf des Mündels Geld abgesehen hat. Bellina, die hübsche, liebt jedoch einen dritten, der jung ist und Filandro heißt. Dem alten Giampaolo gelingt es beinahe, zwischen Dr. Romualdo und Filandro einen Streit zu entfesseln und Filandro zum Verzicht zu bewegen. Aber Bellina verdächtigt Giampaolo, ihre Freundin Leonora verführt zu haben, und der Vormund unterstützt sie, in der Hoffnung, so den Nebenbuhler beseitigen zu können, mit einer regelrechten Prozeßdrohung. Nur der Verzicht auf Bellina bewahrt Giampaolo vor Scherereien. Um freilich den zweiten Konkurrenten des geliebten Filandro, den Vormund selbst, aus dem Rennen zu werfen, greifen Bellina und ihr Liebster zu einer auf Komödienbühnen altbewährten Kriegsliste: sie verkleiden sich und erfinden eine Geschichte. Und die Geschichte, die hier nicht erzählt sei, spielen sie dem Düpierten so lange und so gut vor, bis ihr eigenes Glück just von denen perfekt gemacht worden ist, die es eigentlich verhindern wollten.

## „Aschenglut“

(Montag, 21.20 Uhr, III. Programm)

Wir kennen Beckett von seinem packenden und unheimlichen Spiel „Warten auf Godot“. Hier, in „Aschenglut“, seinem einzigen Originalhörspiel, be-

weist er seine Meisterschaft in der bildnerisch eindringlichen Kraft des Monologs. Der Held des Stückes zieht gewissermaßen die Summe seiner Existenz: vergebliche Sehnsüchte, die zur Schamlosigkeit absinken, eben zur „Aschenglut“. Samuel Beckett wird gerade fünfundsünfzig Jahre alt. Er wurde für dieses Hörspiel mit dem Prix Italia 1959 ausgezeichnet.

## Buddhistische Meditation

(Dienstag, 22.25 Uhr, I. Programm)

Über Buddha und den Sinn seiner Gestalt hat nach der Mei-

blütchen“ von Novalis, der mit seinem bürgerlichen Namen Friedrich Hardenberg hieß. Das Märchen bildete die Keimzelle für den Fragment gebliebenen Roman „Die Lehrlinge zu Sais“; es wurde in seine Handlung eingebaut und bietet zugleich den Schlüssel für die darin geführten Gespräche. Endet in Schillers Ballade „Das verschleierte Bild zu Sais“ der Versuch, den Schleier zu lüften, tragisch, ist dort der Eintritt in das Heiligtum verboten, und tötet der Anblick der Wahrheit denjenigen, der sich erküht, das Verbot zu

## Eine österreichische Sendung – Spitzenleistung der Eurovision

Nach Untersuchungen des „Infratest-Instituts“ in Deutschland gehört zu den beliebtesten Fernsehsendungen des Jahres 1960 die vom Fernsehen des Österreichischen Rundfunks ausgestrahlte Eurovisionssendung „Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker“. Sie erreichte die gleiche Publikumszustimmung wie die Eurovisionssendung von der Trauung der Prinzessin Margret. Der österreichischen Eurovisionssendung wurde die Indexpunkte + 7 zugeteilt.

nung des Verfassers dieses Vortrags, Prof. Dr. Heinrich Dumoulin, Tokio, niemand Gültigeres ausgesagt als der bekannte Münchner Religionsphilosoph Romano Guardini. Guardini sagt von Buddha, er sei der einzige, den man in die Nähe Christi rücken könnte, zusammen mit Johannes dem Täufer und mit Sokrates. Und doch: Buddha ist frei, aber seine Freiheit ist nicht die Christi.

Die seelischen, auf das Erleuchtungserlebnis hinzielenden Übungen, in denen die vier heiligen Wahrheiten erfahren werden, erfordern eine seelische Gewaltanwendung, die schaden kann. Mit ihnen überfordert der Buddhismus das Mittel und verweist den Menschen rein auf die innerweltlichen Kräfte. Über diese Technik der Meditation ist viel geschrieben worden, weniger aber über ihren Geist. Er ist ein solcher der Stille und des Schweigens, und der Mönch hat beim Eintritt in ein Zerkloster drei Dinge zu befolgen: Losschalen, Selbstlosigkeit, Schenken. Damit wird verständlich, daß dem Menschen des Ostens von der christlichen Religion besonders der Geist der Bergpredigt nahesteht. Trotzdem fehlt dem Buddhisten die Vorstellung von dem transzendentalen Gott und dem in die Freiheit entlassenen Menschen, der sein personales Eigensein bewahrt.

## „Hyazinth und Rosenblütchen“

Märchen von Novalis

(Mittwoch, 22.25 Uhr, I. Programm)

Eine der schönsten Dichtungen der deutschen Romantik ist das Märchen „Hyazinth und Rosen-

blütchen“, so ist bei Novalis das Isis-Heiligtum im ägyptischen Sais eine Schule zur Naturerkenntnis und die Schau der Wahrheit möglich: „Einem gelang es — er hob den Schleier der Göttin zu Sais — und was sah er? Er sah — Wunder des Wunders — sich selbst.“ So lautet der Schluß, wie ihn ein Paralipomenon von Novalis enthält und wie ihn, freilich variiert, auch „Hyazinth und Rosenblütchen“, das Märchen vom Suchen und Finden der Liebenden, von Läuterung und höherer Vereinigung, andeutet.

## Aus unserer Künstlermappe: Attila Hörbiger

(Donnerstag, 14.35 Uhr, II. Programm)

Attila Hörbiger ist ein Sohn Hans Hörbigers, des Begründers der Weltelehre. Er wurde 1896 in Budapest geboren. Den ersten Weltkrieg machte er als Freiwilliger mit. Seit 1949 wirkt er am Burgtheater. Seit 1935 ist er mit Paula Wessely verheiratet. Einige seiner bedeutendsten Rollen sind Wilhelm Tell, Major Tellheim („Minna von Barnhelm“), Valentin („Verschwender“), Schinderhannes (im Drama von Zuckmayer) und aus der jüngsten Zeit die Rolle des Iren Cornelius Melody („Fast ein Poet“). Aber sein Repertoire ist weit umfangreicher. Attila Hörbiger ist auch vom Film und vom Rundfunk her bekannt. Als Künstler gehört er zu den Nimmermüden, die immer wieder auf neue Art zu überraschen und zu bannen wissen.

## Der Stoff, aus dem die Träume sind

Das Unbewußte als Keimstätte des Schöpferischen

(Donnerstag, 20.00 Uhr, II. Programm)  
Peter Pesel bezieht sich mit dem Titel seiner Studie auf das

Shakespeare-Zitat: „Wir sind der Stoff, aus dem die Träume sind, / Und unser Leben — es vollendet sich im Schlaf.“ Neben einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Psychoanalyse zitiert der Verfasser einschlägige Textstellen von Lao Tse, Goethe, Nietzsche, Carl Gustav Jung, Carl Friedrich von Weizsäcker, Konrad Lorenz und anderen, berichtet von Versuchen, die mit Träumenden angestellt wurden, und kommt zu dem Schluß, daß nur die Kunst imstande sei, uns zur Überbrückung des Abgrunds zu verhelfen, der zwischen der dunklen Welt der Träume und der hellen des Wachens klafft. Jedes Kunstwerk, sei es ein Werk der Musik oder der Malerei, der Skulptur oder der Dichtung, sagt etwas in gewissem Sinn Endgültiges und Einmaliges über den Bestand der Welt, die Außen und Innen, Objektwelt und Menschliches umfaßt.

## Virusforschung hilft Lebensvorgänge klären

(Freitag, 14.35 Uhr, II. Programm)

Eine Unmenge von Pflanzenkrankheiten ist heute als virusbedingt erkannt, und von den Krankheiten, die den Menschen bedrohen, wird auch eine große Anzahl durch Viren hervorgerufen. Bei Tieren werden immer mehr Arten von Krebsgeschwülsten und auch manche Blutkrebsarten als von Viren verursacht erkannt; viele Insektenkrankheiten sind durch Viren bedingt, und sogar Bakterien werden von Viren befallen. Zur Zeit eines Pasteur und Koch stand die Welt ganz unter dem Eindruck der bedeutenden Entdeckungen dieser Forscher, die als Ursache von Infektionskrankheiten kleinste Lebewesen, sogenannte Mikroorganismen, nachweisen konnten. Nichts lag näher, als in den infektiösen Viren eben noch viel kleinere Lebewesen zu vermuten. Tatsächlich können die Viren nur mit dem Elektronenmikroskop bei mehr als zehntausendfacher Vergrößerung sichtbar gemacht werden. Die Winzigkeit der Viren ließ die Vermutung auftauchen, daß es sich hier um die allereinfachsten Lebewesen handle. Es war daher zweifellos eine Sensation, als vor fünfundsiebzig Jahren der Amerikaner Wendell M. Stanley bei der Reinigung des Tabakmosaikvirus Kristalle erhielt. Man hat inzwischen noch viele andere Erreger von Pflanzenkrankheiten und auch manche tierische Viren kristallisiert erhalten. Und als immer mehr Viren in hochgereinigter Form isoliert und in reinem Zustand genau untersucht wurden, zeigte sich etwas sehr Merkwürdiges: nicht die geringste Spur eines Stoffwechsels war nachweisbar.

## Funkstudio zur Förderung junger Talente

„Scapins Schelmenstreiche“

(Freitag, 20.00 Uhr, II. Programm)

Molière liebte es, bisweilen zur burlesken Situationskomik und zur Überlieferung der Commedia dell'arte zurückzukehren. Der